

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt wierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr Vierteljährlich M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad. Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklosterle etc. während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzelle. Reklaman 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

### Die interparlamentarische Konferenz.

Von Conrad Hauffmann.

#### II.

Der Bundesgenosse der kleinen, humanitär gerichteten Staaten ist die öffentliche Meinung. Gewisse Thesen können überhaupt nicht öffentlich von gebildeten und vor gebildeten Menschen plädiert werden. In der Unmöglichkeit der öffentlichen Vertretbarkeit kriegerischer oder halb kriegerischer Neigungen liegt zugleich der Beweis ihrer inneren Minderwertigkeit.

Die interparlamentarische Konferenz, die ein Kongress geworden ist, hat in Berlin sachlich einige Beschlüsse von besonderer Wichtigkeit gefasst. Die Forderung einer völkerrechtlichen Anerkennung des Privateigentums auch im Seekrieg durch Abschaffung des Beutewahns und der Blockade offener Häfen ist einmütig erhoben worden; die Forderung der Schaffung eines Weltwechselrechts ist gleichfalls ein praktisches Beispiel für die Richtung der Arbeiten. Es war eine Konzeption an die Realpolitiker, daß der Kongress beschloß, die Forderung der schiedsgerichtlichen Regelung sollte nicht auf die Fragen ausgedehnt werden, welche die „Ehre und die vitalen Interessen“ eines Volkes berühren; aber es wurde gleichzeitig zum Schutz gegen ein überreifes Anrufen der Waffenentscheidung der Wunsch ausgesprochen, die Völker sollen in den Verträgen, in denen sie für andere Streitigkeiten, als die um Ehre und vitale Interessen, das schiedsgerichtliche Verfahren festsetzen, sich gegenseitig vor einem Kriegsfall die Anrufung bestimmter Mächte zusagen, wie es schon in Pariser Orientvertrag von den europäischen Mächten vorgehoben ist. Ein Antrag der nordamerikanischen Gruppe, sich gegenseitig völkerrechtlich und vertraglich alle feststehenden Grenzen zu garantieren, hat einen Vorgänger im Ostsee- und Nordseeabkommen vom letzten Sommer, wurde aber doch, da es in seiner Verallgemeinerung entzündliche Fragen berührt, auf eine bezügliche Anregung des Antragstellers und der deutschen Gruppe einer Kommission anvertraut.

Anlässlich der Beschlüsse, die einen Ausbau der eigenen Organisation der interparlamentarischen Union in die Wege leiteten, teilte der Vorsitzende der englischen Gruppe mit, daß die englische Regierung dem bisher allein stehenden Beispiel Norwegens folgt und dem interparlamentarischen Institut einen jährlichen Staatsbei-

trag zur Verfügung stellt, und zwar in Höhe von 6000 Mark. Die anderen Staaten werden sich nun fragen müssen, ob es nicht zweckmäßig wäre, sich einem solchen Akt der Anerkennung des Instituts gleichfalls anzuschließen.

Neben den Beschlüssen, welche wie Reizenerger den Weg bezeichnen, hat die Berliner Tagung auch wieder in ganz besonderem Maße persönliche Bekanntschaften vermittelt. Man durfte aufrichtig erfreut sein, wieviel Talent und Geist sich bei den Begegnungen unter vier Augen offenbarte. Das war auch ein übereinstimmender Eindruck gerade bei denen, die nicht blind sind für die kleinen Eitelkeiten, denen man auf allen Kongressen begegnet. Aber weit überwiegend war der Eindruck solider Bildung und intelligenten Verständnisses für deutsche Kulturwerte. Das gilt für die großen mitteleuropäischen Länder so gut wie für die romanischen Mittelmeerstaaten, für Rumänien, die Skandinavien und Russland. Die Duma hatte aus allen ihren großen Parteien Vertreter und darunter führende Persönlichkeiten, gesandt. Der tatarische, der lithauische, der polnische und der kosakische Vertreter verfügten in der Unterhaltung über eine geschulte politische Bildung und über eine Allgemeinbildung, die eine weitgehende Gleichartigkeit der geistigen Entwicklung veranschaulichte.

Wenn man hört, wie ein dänischer Konservativer und eine fünfzehnjährige Rumänin im Faust bewandert sind, so macht man sich allerhand Gedanken, zum Beispiel darüber, welche Anziehungskräfte in der deutschen Kultur vorhanden sind, oder darüber, wie wenig der politische Regierungsgeist Deutschlands es versteht, der Annäherung anderer Staaten durch einen großen und klugen Liberalismus entgegenzukommen, oder darüber, welcher Zuwachs an Bildungsmöglichkeiten für die kleineren Staaten darin gegeben ist, daß ein sehr großer Teil ihrer Bewohner regelmäßig mehrere Sprachen erlernen muß und noch aus anderen, als nur aus den Quellen der eigenen Sprache trinken kann.

Bei dem Festmahl, das den auswärtigen Gästen im zoologischen Garten solem, glänzend und lustig gegeben wurde, gingen die Genüsse der Tafel und Trinksprüche bunt durcheinander.

Suppe: deutscher Toast des roten Prinzen Schönau-Carolath; Forellen: französischer Trinkspruch des Vaters der interparlamentarischen Konferenz, des 86jährigen, hinreichend berebten Frederic Passy; Rehbrüden: deutsches

Hoch des liberalen Abgeordneten Lord Beardale, des Signor Professore Attilio Brunialti und des amerikanischen Abgeordneten Richard Barthold; Gunner: Rede des schweizerischen Nationalrats Dr. Gobat und des berebten ungarischen Ministers Comte Albert Apponyi; Masfuhn: deutsche Ansprache des römisch-katholischen, liberalen japanischen Rechtsanwalts und Abgeordneten Washitaro Kagashima, des norwegischen Stortingmitglieds Horst und des Portugiesen Joao de Paiva; Stangenspargel: Toast des schwedischen Abgeordneten Carlsson Bonde; Parlamentsbombe! Mich hat ein lebenswürdiger Zufall zwischen den Vertreter von Siena und die Dumaabgeordneten geführt. Der polnische Dumavertreter setzte mir überzeugend auseinander, daß die beiden Gesetze, die Reichstag und preussischer Landtag verabschiedet haben, die Polen gewaltsam zu den Slaven treiben; es wäre vor einem Jahr noch unmöglich gewesen, daß polnische Abgeordnete die Bewegung von Prag mitgemacht hätten; Deutschland habe einen Wahl gegen den Panfslavismus durchbrochen. Mit dem Dumavertreter der dänischen Kosaken, der Lithauer und der Tataren geriet ich in eine Unterhaltung, in der wir uns schließlich über den griechischen Text einer Stelle der Odyssee stritten, und der Führer der Oktoberisten beschrieb mir die Behaglichkeit der Dörfer um Tübingen. Alle großen Parteien mit Ausnahme der äußersten Rechten, und der äußersten Linken waren vertreten, und der Eindruck der privaten politischen Erörterungen war der, daß die Duma trotz aller inneren und äußeren Hindernisse marschieren wird, sich aber zur Entlastung des Reichs und des Reichsparlaments lokale Selbstverwaltungskörper wird schaffen müssen, um nicht in Stoff zu erlaufen. Die Abgrenzung der Kompetenzen und Stoffe wird einen Teil der Arbeiten und Kämpfe der nächsten Jahre ausmachen. Aber die Duma hat Vertrauen in ihre Arbeit und in die Zukunft.

Die deutsche Gruppe war ziemlich zahlreich vertreten. Es waren etwa 70 Abgeordnete anwesend, und zwar aus allen Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokratie und der Nationalliberalen, die sich durch den Vizepräsidenten des Reichstags formaliter hatten vertreten lassen. Die Partei hat, trotzdem ihr Hospitant Vorsitzender war, diesen allein gelassen; sie besitz von den bismarckischen Zeiten her eine Antipathie gegen die Tendenz der interparlamentarischen Konferenz, über die sie nicht wogelommt, weil ihre Presse das Institut miß-

Gibt's schöne Plätschen für ein edles Herz, Als ein Verteidiger der Unschuld sein, Das Recht des Unterdrückten zu bestimmen! Schiller.

### Eine „empfindsame“ Reise nach New-York.

Von Hermann Horn (Stuttgart-New-York.)

#### (Fortsetzung.)

Der Speisesaal ist hell erleuchtet, und die Musik spielt schon, als ich eintrete. Mein schönes vis-à-vis, die Amerikanerin, die uns bisher nicht gegrüßt hat, erschrickt, wie ich und die anderen so feierlich in Schwarz anrücken, und blickt auf ihren Gatten, der im hellen Sommeranzug ist, als wolle sie sagen: „Nun, sind die in Toilette!“ Aber nur die deutschen und die jungen Amerikaner sind so gesellschaftlich. Wir leisten uns alle den Eid, daß wir auch nicht mehr so kommen wollen. „Natürlich,“ heißt es, „uns schwappt man solche Sachen vor, und die Amerikaner kümmern sich nicht darum!“ — Man erklärt es, daß die Engländer nicht zahlreich genug vertreten seien, respektive gar nicht, und was man so redet; und das allgemeine Urteil geht dahin, heute sei das Essen ausgezeichnet. Dazu liest man die Ozeanzeitung, wovon jeder eine Nummer neben sich liegen hat, und trinkt Bier oder Wein.

So famos hat sich's keiner gedacht! Unser Kreis hat sich schon ganz selbstverständlich im Rauchzimmer beim Kaffee wieder getroffen. Man meditiert schon, wo man seines Kreises schon sicher ist, der amerikanische Chauvinist kriegt sein Teil ab, und ein junger Wiener Student und sein Bruder Offizier, die krampfhaft nach Damenbekanntschaft aus sind und sich in ihren nach dem Dandyhaften strebenden Umgangs- und Bewegungsformen ein wenig deplaziert ausnehmen, bieten auch einen fröhlich Ziel, während man sich der Damenwelt ge-

genüber noch abwartend verhält. Aber es sei nicht viel los.

Dann mit dem zunehmenden Schaukeln des Schiffes, das sonst wunderbar ruhig liegt, verläßt einer nach dem andern die Unterhaltung, flüchtet sich auf Deck und konzentriert seine Gedanken gegen die drohend im Hintergrund lauende Seerkrankheit. Aber die Erfahrenen lachen! wie soll man denn da seefrank werden.

Draußen lehnt man an der Reeling und sieht nach den Blinkfeuern und den vorüberkommenden Schiffen. Man meint, die Nacht verdichte sich und sende Tau aus, bis plötzlich oben von der Kommandobrücke die Dampf sirene heult. Nebel — wir laufen halbe Fahrt.

Ein klein wenig Baugnis steigt dem einzelnen auf und in mir erwacht aus unbemerkbaren Zusammenhängen ein leises und süßes Heimweh, das am Ende in den stillen Ernst der Treue und der guten Vorsätze übergeht. Aber wir schlafen alle tief und gut und am Morgen des andern Tages ist schon Dover passiert.

Die Matrosen in Seemannsstiefeln und Delzeug waschen noch Deck mit großen Schläuchen und einige Passagiere rasen im Laufschrift um das Promenadendeck, um sich pflichtschuldige Bewegung und Appetit zum Frühstück zu machen.

Nun wissen wir, daß es drei Mahlzeiten gibt, dreimal ist man hier zu Mittag und zwischenhinein gibt es je Bouillon, Limonade und Tee und Kaffee. Abends ist das offizielle Diner.

Mittags wird auf einer Karte mit einem Fähnchen der augenblickliche Standort des Schiffes abgesteckt und die abgelaufene Meilenzahl bekanntgegeben. Daran knüpft sich das Pool. Zehn Mitglieder belegen je eine der zehn möglichen Zahlen mit einer bestimmten Summe, 10 oder 20 M., auch mehr, und wessen Zahl sich mit der letzten Zahl der den jeweiligen Tag durchlaufenden Meilensummen deckt, erhält den Einsatz. Hier sind bloß Amerikaner beteiligt.

Im Rauchzimmer kann man Schach, Dame und Karten spielen, an Deck gibt es das berühmte Schiffspiel, das „shovel board“. Rechnet man hierzu die eigene Person und die allgemeine Anschauung, so hat man neben den Promenadengerten, oder soll ich auch

die mit der neuesten Literatur versehene Bibliothek hier anführen, die Unterhaltungen, mit denen der einzelne auskommen muß.

Aber dieser Tag gilt noch dem großen Ereignis, Cherbourg. Am Vordermast flattert schon die Lotfensflagge und an Backbord haben einige Matrosen, die der vierte Offizier kommandiert, schon das Falltrepp über Bord gelassen, bis man weit draußen den Lotfen-Kutter erkennt, der still liegt und neben sich einen winzigen Punkt im Wasser schaukeln hat. Man weiß noch kaum, was das zu bedeuten hat, ist man schon da. Die Maschinen stoppen, ungeheure weisse Wasser scheinen aus der Tiefe des Meeres aufzutreten. Das sind die von den Schrauben aufgewirbelten unterirdischen Wellen und plötzlich schaukelt tief unten auf den Wellen ein Kahn. Ein Mann im steifen Hut ergreift ein Tau und erklammert die schlanke Tauleiter, ein Bündel schwannt an einem Tau, von eiliger Hand gezogen, hinter ihm drein, und schon rasseln die Maschinen wieder vorwärts. Der Lotse ist an Bord. Mit einem verlegenen, linksischen Gruß drängt er sich durch die Menge der neugierigen Zuschauer und verschwindet auf die Kommandobrücke.

Das ist die Zeit, wo man schockweise Bekanntschaften machen kann, wenn man zuhören versteht. Jeder hat etwas zu erzählen über Lotfen, Kutter, Boote, Landungen und Cherbourg. Ich lerne einen deutsch-amerikanischen Architekten kennen, einige russische Professoren, einen Schauspieler und seine Frau und bleibe endlich an dem Besitzer einer Firma in Berlin hängen.

Ich farge ihn, ob er längere Zeit drüben bleiben wolle.

Er lacht. „Der's ne bosse Sache!“ — Nord- und Ostsee kenne id, wollt' id 'ne Nordlandsreise machen, und wie da nicht mehr zu holen war, binn id denn hier mit. Id bin nich gern von zu Hause weg, id leb' und sterbe fürs Geschäft. — Aber schließlich — Reisen bildet doch, sagt man und is ja auch wahr, und denn Seereise — oder nich? —

Wollen Sie drüben Geschäftsfreunde besuchen? Ja, habe ich auch vor.

(Fortsetzung folgt.)



traulich beurteilt. Die freikonservative und die konservative Partei erwiesen sich als vorurteilsfrei und haben dies auch bei den nichtöffentlichen Gruppenitzungen betätigt. Verhältnismäßig zahlreich waren das Zentrum und die Größeren vertreten, welche die geborenen Dolmetscher nachbarschaftlichen Gedankenaustausches sind und als Konferenzdolmetscher wichtige Dinge geleistet haben.

Alles in allem: die interparlamentarische Union hat an einem kritischen Punkt ihrer inneren Entwicklung, an einem kritischen Versammlungsort und in einer kritischen politischen Zeit Lebenskraft bewiesen. Sie hat sich durchgegesetzt. Sie hat den Besuchern den Wunsch erneuter Begegnung hinterlassen, sie hat den Gläubigen an die eigene Nützlichkeit auch in skeptischen Teilnehmern befestigt. Sie könnte Aufgaben erfüllen, welche die Diplomatie und die Bureaucratie ihrer Natur nach nicht zu erfüllen vermögen. Was sie nicht kann, das ist, alle Wirkungen einer nicht immer geschickten europäischen Politik auszuscheiden. Das Na-Rokoko ist ein unschöner Teil. Auch können leider nicht alle Verbesserungen ungehindert gemacht werden, die ein unklarer und ungebildeter Nationalismus unter dem Einfluß jener Politik anzurichten vermag. Es war vor vierzehn Jahren auf der vierten interparlamentarischen Konferenz zu Bern, wo unter dem Beifall der französischen Friedensfreunde ein jetzt nicht mehr lebender deutscher Abgeordneter ausführte und aussprach: „Le chauvinisme, voilà l'ennemi!“

Dieser Feind ist noch nicht besiegt, weder an der Themse, noch an der Seine nach an der Spree; und die europäische Volkswirtschaft sehnt sich nach seiner Niederlage.

## Rundschau.

### Die Nachlasssteuer im Regierungsprogramm.

Zu der in den letzten Tagen geführten Pressdebatte, ob eine allgemeine Nachlasssteuer oder eine Vermögenssteuer der gangbare Weg zur Regelung der Reichsfinanzen sein würde, schreibt nun die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Die Verbündeten Regierungen haben wiederholt und bestimmt darauf hingewiesen, daß die Vermögenssteuer und deren Ausbau für die Bedürfnisse der einzelnen Bundesstaaten unentbehrlich sei und daß Eingriffe in die Art ihrer Veranlagung oder Erhebung von Seiten des Reichs mit der finanziellen Selbständigkeit der Bundesstaaten unvereinbar sind. Es liegt nicht der mindeste Grund zu der Annahme vor, daß irgendwelche Veränderung über diesen Standpunkt bei den Bundesregierungen eingetreten oder zu erwarten ist. Einigen der neuerlich beigebrachten Vorschlägen scheint der Gedanke zu Grunde zu liegen, daß die als Ersatz für die allgemeine Nachlasssteuer gedachte Reichsvermögenssteuer unter Umständen von den Bundesstaaten nach eigenem Ermessen auftrikularbeiträge hinauskommen. Nun ist zuzugeben, daß eine Erhöhung der Matrularbeiträge tatsächlich als eine Belastung des Besitzes wirkt. In mäßigen Grenzen mag eine solche Erhöhung noch möglich sein. Daß aber ein so erheblicher Betrag, wie er zum Ersatz für die allgemeine Nachlasssteuer (in ihrem ganzen Betrage oder auch nur zum wesentlichsten Teil) erforderlich wäre, in Form der Matrularbeiträge auf die Schultern der Bundesstaaten gewälzt werden könne, ohne ihre Leistungsfähigkeit zu überlasten, ist völlig ausgeschlossen. Somit steht der Veranziehung des Besitzes neben einer vielleicht möglichen mäßigen Erhöhung der Matrularbeiträge bei der Neuordnung der Reichsfinanzen eine andere Form als die allgemeine Nachlasssteuer nicht zur Verfügung. Der Gedanke, sie ganz oder teilweise durch eine Vermögenssteuer zu ersetzen, hat keine Aussicht auf Erfolg.“

### Ein kräftiges Wort gegen die Franzosen.

führt Hermann Hummel im Bad. Land. Bot. Er sagt: Zwei Deutsche, die der Fremdenlegion entflohen waren und durch den deutschen Konsul von Casablanca in die Heimat geschickt werden sollten, sind durch Gewalt wieder in die Hände der Franzosen gefallen. Die sogenannte patriotische Presse ist darüber nicht sonderlich erregt. Es handelt sich dieses Mal ja nicht um die heiligsten Güter, um nichtbezahlte Geldforderungen oder beleidigte Wimpel, sondern bloß um Menschen, Jedenfalls um solche, die nicht einmal ein Bankkonto besitzen.

So wollen wir es einmal aussprechen, daß die französische Republik die Ideen der Demokratie schändet durch Menschenhandel.

Dieses Land, das in der Behandlung seiner Strafgefangenen die tiefste Stufe der Zivilisation einnimmt, ist so wenig patriotisch, daß es den Schutz seiner Kolonien nicht mit eigenen Kräften durchführen will. Dieses Volk sattgelegener Rentiers preßt die ausländischen Deserteure in die Dienste seiner Fremdenlegion, der barbarischsten Militärorganisation der Welt.

Seine Werber arbeiten mit den schändlichsten Mitteln der Verführung durch Dämonen und Alkohol, durch Betrug und Lüge, um minderjährige Ausländer in den Fieberfumpfen von Tonkin oder den Sandheppen Nordafrikas verkommen zu lassen.

Dagegen erheben wir im Namen der Demokratie Protest und wir bestreiten den Bewohnern der französischen Republik das Recht, sich für zivilisierte Menschen zu halten, solange sie sich dem Verdacht der Freigebit und der Verachtung von Menschenrechten aussetzen durch den schändlichen Menschenhandel, dessen moralische Verantwortung das Volk der Franzosen tragen muß.

### Witwen-, Waisen- und Privatbeamtenversicherung.

Das Gesetz über die Witwen- und Waisenversicherung ist, wie die „Berliner Universal-Korrespondenz“ an zuständiger Stelle hört, bereits vollständig fertiggestellt und wird gemeinsam mit den drei Versicherungsgesetzen im Monat November dem Bundesrat zugehen. Es besteht die Absicht, drei Tage nach der Verabschiedung der Reichsfinanzreform die neuen Versicherungsgesetze zur

Veratung vorzulegen, da die Regierung großen Wert auf ihre baldige parlamentarische Erledigung legt. Dagegen kann mit Sicherheit angenommen werden, daß das Gesetz über die Versicherung der Privatbeamten den Reichstag in dieser Session nicht mehr beschäftigen wird, da zwischen den beteiligten Kreisen eine Einigung über die Grundzüge der Versicherung bisher nicht zu erzielen war.

Die Grundzüge des Gesetzes über die Witwen- und Waisenversicherung stammen aus dem Jahre 1904 und wurden von dem jetzigen Präsidenten des Reichsversicherungsamtes Dr. Kaufmann, der damals im Reichsamt des Inneren war, gemeinsam mit dem früheren Staatssekretär Posadowsky entworfen. Diese Grundzüge hat auch der gegenwärtige Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg zum Vorbild genommen und das Gesetz ganz im Sinne des ursprünglichen Entwurfes ausgearbeitet. Wie bekannt, wurde durch § 15 des neuen Zolltarifgesetzes vom 25. Dezember 1902 der durch die Erhöhung der Zölle auf Vieh und Getreide einkommende Mehrbetrag zu einem Grundkapital für die Witwen- und Waisenversorgung bestimmt, das bis zum Inkrafttreten eines entsprechenden Gesetzes vom Reichsinvalidenfonds verwaltet wird. Die Höhe der eingehenden Beträge wird naturgemäß in hohem Maße von den guten oder schlechten Ernten im Inlande beeinflusst. Bisher sind nun die jährlichen Vorschläge nicht erreicht worden, da die Getreide- und Vieheinfuhr stets hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist. Auch im Etatsjahre 1908/09 dürfte dies der Fall sein.

Der Fonds für die Witwen- und Waisenversicherung wird am 1. Januar 1919, an dem das Gesetz in Kraft treten soll, 100 Millionen Mark betragen.

### Zur Krise im Orient.

Die Unabhängigkeit Bulgariens wird von Deutschland vorläufig nicht anerkannt. Der deutsche Gesandte in Sofia hat, wie die Köln. Ztg. von dort meldet, der bulgarischen Regierung mitgeteilt, daß, so lange Bulgarien sich nicht bereit erkläre, seiner Verpflichtung gegen die Türkei nachzukommen und die Orientbahn wegen ungeleglicher Verschlagnahme zurückzugeben oder eine Tagesschadigung von 15 000 Frs. an die Vertriebsgesellschaft zu bezahlen, die Frage der Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens nicht erörtert werden könne. — Im Laufe des Mittwoch empfing Fürst Bülow die Vorkämpfer der Türkei, Japans und Englands und konferierte mit ihnen über die politischen Tagesfragen. Auch hatte Fürst Bülow eine längere Unterredung mit dem österreichisch-ungarischen Vorkämpfer. Sie ergab im wesentlichen volles Einverständnis der beiden Staatsmänner in allen Fragen der auswärtigen Politik. — Die Verhandlungen über die „Kompensationen“ an die Balkanstaaten als Grundlage eines Konferenzprogramms werden fortgeführt.

In der serbischen Hauptstadt, wo am Mittwoch die Stupischina durch königlichen Ukas eröffnet wurde, herrscht immer noch große Erregung. Es finden große Volkskundgebungen statt, die energisches Vorgehen der Regierung gegen Oesterreich fordern. Auch in Cetinje haben Kundgebungen stattgefunden. In ganz Montenegro werden Protestversammlungen abgehalten und Resolutionen an die Regierung gesandt, in denen diese zu einer sofortigen energischen Aktion zur Wahrung der Interessen Montenegros und der serbischen Nation aufgefordert wird.

Der serbische Minister des Äußeren wird sich nach Berlin, London, Paris und Rom begeben, um über die Angelegenheiten im Orient zu verhandeln. Der Führer der Oppositionsparteien, Pašitsch, wird im Einverständnis mit der Regierung nach Petersburg reisen.

## Tages-Chronik.

**Aus Baden, 13. Okt.** Der Landesauschuß der Nationalsozialen (Freis. Vereinigung) Badens und der Rheinpfalz hat in einer seine politische Winterarbeit einleitenden letzten Sonntag den 11. Oktober in Schwesingen abgehaltenen Sitzung eine Resolution gefaßt, die den Standpunkt vertritt, daß die Blockadefik Bedeutung und Geltung nur bei Wahlen und innerhalb der Fraktionspolitik in den parlamentarischen Vertretungen haben könne, dagegen die agitatorische und organisatorische Tätigkeit im Lande im Interesse des allgemeinen politischen Fortschritts nach wie vor Sache der einzelnen liberalen Parteien bleiben müsse.

**Dresden, 14. Okt.** Zur sächsischen Wahlrechtsreform melden die Blätter: Die Nationalliberalen erklären, das konservative Ultimatum wegen der Wahlkreiserteilung ablehnen zu müssen. Damit ist das ganze Kompromiß unmöglich geworden. Die Regierung erklärte, daß sie nun ihre Vorlage wieder aufnehmen werde.

**Brenzlan, 15. Okt.** Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Brenzlan-Angermünde siegte der konservative Winterfeldt (10892 St.) gegen den Liberalen Majow (2694 St.) und den Sozialdemokraten Weis (2892 St.)

**Magdeburg, 12. Okt.** Bei der heutigen Probefahrt des Grade'schen Flugapparats, bei der vor allem Motor und Luftschraube ihre Leistungsfähigkeit erweisen sollten, brach die Schraube. Während der Sechszylindermotor tadellos arbeitete und die den Apparat nach sich ziehende Schraube zu sehr schnellen Umdrehungen zwang, brach die eine Hälfte des Flügels dicht an der Befestigung ab. Der Erfinder stellte den Motor sogleich ab. Die Reparatur wird sofort ausgeführt, so daß die Flugversuche in einigen Tagen wieder aufgenommen werden können.

**Hamburg, 14. Okt.** Der Seeschiffsverkehr auf der Elbe ist seit gestern Abend durch Nebel gänzlich zum Stillstand gebracht. Die Luft ist so dick, daß die Schiffe weder stromaufwärts noch stromwärts gehen können.

**Berlin, 14. Okt.** Trotz der überaus heftigen Zeitungssehde, die das Bekanntwerden des Scherffschen

Planes, eine „Leihbibliothek August Scherff“ zunächst in größter Maßstäbe für Berlin ins Leben zu rufen, nach sich gezogen, hat sich Scherff nicht abhalten lassen, diese jüngste Granderabicht zu verwirklichen. In der heutigen Morgenausgabe des „Berliner Volksanzeigers“ wird die Bibliothek in einem seitengroßen Inserate unter dem Motto „Ein neuer Weg zu guten Büchern“ angekündigt. Scherff verspricht für 10 Bg. pro Band und Woche die kostenfreie Zubringung der Bände ins Haus, die Abholung und den Umtausch. Nach jedesmaliger Benützung soll jedes Buch einen neuen Umschlag erhalten. Die Bibliothek soll ihren Vorrat in einer festen, von Sachverständigen bestimmten Reihenfolge der Bände bieten. — Gerade die Auswahl des Vorrates hat bei den vorausgegangenen Presseberichterungen den Angelpunkt für die Angriffe auf das Unternehmen gebildet. Für das deutsche Buchgewerbe wird von dieser Bibliothek August Scherff bei der Expansionskraft des Unternehmers mit Recht eine bedeutliche Schädigung befürchtet.

### Das Gordon-Bennett-Rennen der Luft.

Nach einer Meldung aus Berlin fehlten gestern noch vier Ballons: „Busley“, „Hergesell“, „Planen“ und „Delveria“. Da letzterer nach einer anderen Meldung auf der Nordsee samt Insassen aufgefangen wurde, so handelt es sich noch um drei Ballons von denen man keine Kenntnis hat. Der Rekord bei einer Dauerfahrt beträgt bisher 52 1/2 Stunden. Zum mindesten müßten also die am Samstag gestarteten Ballons längst zurückgekehrt sein, aber auch die beiden anderen Aerostaten sind sicher schon niedergegangen. Will man also nicht befürchten, daß die Ballons in die Nordsee gefallen sind, so ist nur noch die Möglichkeit vorhanden, daß die Führer in unbewohnten Gegenden Rußlands oder Schwedens gelandet sind. Inzwischen wächst die allgemeine Unruhe ständig und fortgesetzt laufen beim Berliner Verein für Luftschiffahrt und beim Pressebureau im Kaiserlichen Automobilklub mündliche, telephonische und telegraphische Anfragen nach dem Verbleib der Ballons ein. Unausführlich werden vom Automobilklub aus Ferngespräche nach der Küste geführt und Telegramme abgefaßt. Aber die Erwidierungen bejagen stets, daß man von den Vermissten keine Spur entdeckt habe. Die deutsche Regierung hat ihre Vertretungen in London, Haag, Kopenhagen und Christiania benachrichtigt, daß die Ballons „Busley“, „Planen“ und „Hergesell“ möglicherweise in die Nordsee getrieben worden und gefährdet sind. Die genannten Vertreter wurden ersucht, den Regierungen Englands, Hollands, Dänemarks und Norwegens umgehend davon Mitteilung zu machen und sie zu bitten, ihre Küstenstationen, Bollkreuzer und Fischereikreuzer hiervon in Kenntnis zu setzen, damit sie sich an der Rettung der gefährdeten Ballons beteiligen.

Auch die Rettung des spanischen Ballons „Castilla“ vollzog sich unter großen Schwierigkeiten. Der Ballon erkrankt, die Insassen wurden von einem Fischerboot aufgefischt.

Der Ballon „Württemberg“ des württ. Luftschiffahrtsvereins, geführt von Herrn Alfred Pierlamm-Stuttgart und Oberleutnant Fink-Ludwigsburg (25. Drag.-Reg.) hatte in dem dichten Nebel ebenfalls eine schwierige Landung, die aber ohne ernstlichen Unfall erfolgte. Oberlt. Fink ist an den Händen verletzt.

**London, 14. Okt.** Die vereinigten Baumwollspinnereibesitzer lehnten den von den ausgeschlossenen Arbeitern zuletzt gemachten Vermittlungsvorschlag ab und bestehen darauf, daß die Lohnreduktion von fünf Prozent am ersten Januar beginne und für ein Jahr bestehe. Hierdurch erscheint die Streitbeendigung beinahe aussichtslos. (Der Vermittlungsvorschlag der ausgeschlossenen Arbeiter ging dahin, daß die Arbeiter in die sofortige Lohnreduktion von 5 Prozent willigen, aber nur für drei Monate. Nach Ablauf dieser Frist soll die Frage von neuem erörtert werden.)

**Rom, 13. Okt.** Um dem Umwesen des Duells im Heere zu steuern, hatte der Kriegsminister eine Kommission eingesetzt, die beschloß, daß jeder Ehrenhandel den Ehrengerichten vorgelegt werden müsse und ein Duell nur möglich sei, wenn die Berichte wegen eines zu heißen Fasses keine Entscheidung fällen. Der Beschluß gilt auch für Handel zwischen Offizieren und Bürgerlichen, wenn letztere damit einverstanden sind. Heute veröffentlicht das Amtsblatt ein königliches Dekret, das die Normen für die Ehrengerichte festlegt.

**Petersburg, 14. Okt.** In den letzten 24 Stunden bis heute Mittag sind 54 Neuerkrankungen und 27 Todesfälle an Cholera vorgekommen. Die Zahl der Kranken beträgt 1024.

**Smyrna, 14. Okt.** An der Küste Kleasiens gegenüber der Insel Rhodus sind 6 englische Kreuzer getroffen.

## Aus Württemberg.

**Die Generalversammlung des Verbandes württ. Handwerkeroffenshaften** fand Mittwoch vormittag in Stuttgart statt. Den Vorsitz führte Obermeister Häckermann. Im Auftrag des Ministeriums des Innern und der Zentralstelle für Gewerbe und Handel wohnten Regierungsrat Abel und Professor Dr. Zwiessle den Verhandlungen an. Vertreten waren ferner die Handwerkerkammern Ulm, Heilbronn, Reutlingen und der Verband württ. Gewerbevereine durch seinen Vorsitzenden, Malermeister Schindler. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen erstattete Verbandsrevisor Schumacher den Tätigkeits- und Revisionsbericht. Die Berichtsperiode war umgeben von einer wirtschaftlichen Krise, die bereits bei der vorjährigen Generalversammlung eingeseht hatte. Der Rückgang äußerte sich besonders in geringerer Bauaktivität und geschmälertem Konsum infolge schleppendem Geschäftsgang der Industrie. Der Rückgang dürfte erst in den Bilanzen pro 1908 zum Ausdruck kommen. Von welcher Bedeutung aber gerade in wirtschaftlich freit-

Jahren die Genossenschaften sind, hat sich noch kaum jemals so scharf gezeigt, wie im letzten Jahr. Die Kreditgenossenschaften haben sich glänzend bewährt. Die Entwicklung der Genossenschaften kann als eine erfreuliche bezeichnet werden. Dem Verband gehören 56 Genossenschaften mit 1649 Mitgliedern an und zwar 30 Einkaufs-, 21 Werk- und 5 Verkaufsgenossenschaften. Hinsichtlich der Gewerbe sind beteiligt: die Holzbearbeitungsbranche mit 16, das Bäckergewerbe mit 15, das Metzgergewerbe mit 10, das Schuhmachergewerbe mit 5 Genossenschaften, mit je einer Genossenschaft: Gerber, Schmiede, Installateure, Glaser, Schneider, Tapeziere, Feisere und Maler. Nach der Haftpflicht geordnet entfallen auf die beschränkte 47, auf die unbeschränkte Haftpflicht 8 Genossenschaften. Die Gesamtsumme der 47 Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht belaufen sich auf 719 050 Mark. Der Verkaufserlös der Rohstoff- und Verkaufsgenossenschaften beziffert sich auf 3 851 220 Mk. Von den 56 Genossenschaften haben 50 eine Bilanz veröffentlicht; sie erzielten einen Gewinn von 77 422 Mk. Im Vergleich zu den Ergebnissen des Vorjahres hat sich das ganze Kapital, welches in den genossenschaftlichen Betrieben steckt, um 344 000 Mark vermehrt. In den Genossenschaften herrscht, soweit es sich um den kaufmännischen Teil, die Buchführung, handelt, eine gute Ordnung. Die Versammlung genehmigte sodann den Haushaltsplan pro 1909. Regierungsrat Abele machte die Mitteilung, daß nächstes Jahr wieder ein Genossenschaftskurs abgehalten werde. Der Vorsitzende schloß die Generalversammlung mit Worten des Dankes für die Unterstützungen der Zentralfelle für Gewerbe und Handel und der Handwerkskammern. An die Verhandlungen schloß sich eine Besichtigung der Bauausstellung.

**Württembergischer Kunstgewerbeverein.** In der letzten Ausschusssitzung, die unter der Leitung des administrativen Vorstands, Präsident von Mollath im K. Landesgewerbemuseum stattfand, gedachte der Vorsitzende zunächst des Verlustes, den der Ausschuss durch das vor einiger Zeit erfolgte Hinscheiden zweier hervorragender Mitglieder, des Ehrenvorsitzenden Staatsrat Dr. von Gausp und des Oberbaurats Dörmlich erlitten habe. — Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Beratung über die Beteiligung des deutschen Kunstgewerbes an der Weltausstellung in Brüssel i. J. 1910. Hofrat Brudmann berichtete über die 1. Sitzung des Deutschen Komitees, in der seitens der Vertreter des Reiches der Entschluß mitgeteilt wurde, für eine starke Beteiligung aus Deutschland zu werben, da die internationale Beteiligung eine sehr starke werde. Es sei notwendig, alles anzubieten, daß an diesem Brennpunkt des Weltverkehrs die deutsche Industrie gegenüber der englischen und französischen nicht zurücktrete. Nach einer eingehenden Debatte darüber, ob für den Kunstgewerbeverein die Notwendigkeit einer korporativen Beteiligung an der Brüsseler Ausstellung unter Verantwortlichkeit des Verbandes Deutscher Kunstgewerbevereine vorliege, wurde beschlossen, die Frage zunächst reiflich zu erwägen und in der nächsten Ausschusssitzung am 12. November endgültig darüber zu entscheiden. — Am gleichen Tage soll dann auch die Generalversammlung des Vereins stattfinden. Der hierfür vorgetragene Jahres- und Kassenbericht sowie der Etat wurde genehmigt.

**Stochheim, 13. Okt.** Die hiesige Kirche birgt ein Kunstwerk, das von Kennern angestaunt wird und von Liebhabern gerne gekauft würde. Es ist der Hochaltar, der im Chor 40 Fuß hoch, in spätgotischem Stil, reich mit schönen Schnitzereien und vortrefflichen Gemälden geschmückt sich erhebt. Er wurde 1865/66 tüchtig erneuert und baut sich in zartem Tabernakelwerk gar lustig auf. Im Schrein sieht man rund in Holz geschnitten die schlanke Gestalt des heiligen Ulrich zwischen Petrus und Paulus, auf den Flügeln in Flachrelief Veit und Sebastian, im Aufsatz Christus am Kreuz mit Maria und Johannes; weiter oben Krönung Maria, ganz oben wieder den heiligen Ulrich. Für dieses Kunstwerk hat ein Liebhaber 10 000 M. geboten. Nahegebende Persönlichkeiten tragen nicht wenig Lust, um diesen Preis den Altar loszuschlagen und begründen ihre Verkaufsbereitschaft damit, daß der Erlös zu einem neuen Altar und zur Ausbesserung der Kirchenmaler auf Jahre hinaus reichen würde.

**Stuttgart, 14. Okt.** In Wiesbaden hat dieser Tage eine Konferenz von Vertretern Preußens, Bayerns, Sachsens, Württembergs und Badens in Sachen der Schaffung einer deutschen Güterwagengemeinschaft stattgefunden. Als Vertreter Württembergs wohnte den Verhandlungen der Vorstand der Generaldirektion der Staatsbahnen, Direktor von Stieler, an. Es ist zu hoffen, daß die deutsche Güterwagengemeinschaft nun in Bälde zum Abschluß kommt.

**Stuttgart, 13. Okt.** Der vor etwa 2 1/2 Jahren ins Leben gerufene Widmannsche Tiergarten auf der Töggelburg ist durch Kauf in den Besitz des Tierarztes Adolf Rill, des Hauptinhabers des früheren Rillschen Tiergartens am Herdweg, dessen Areal bekanntlich der Staat angekauft hat, übergegangen, da Widmann sich aus Gesundheitsrücksichten veranlaßt sah, von der Leitung seines Instituts zurückzutreten. Widmann hat sich auf alle Fälle ein Rückkaufsrecht bis 1911 vorbehalten.

**Stuttgart, 15. Okt.** Die Bauausstellung wird „unwiderruflich, zum allerletztenmal“ am 25. Oktober geschlossen werden.

**Stuttgart, 15. Okt.** Vor der ersten Strafkammer gelangt morgen nachmittag ein Prozeß gegen den verantwortlichen Redakteur der Zeitschrift „März“ Hans Fischer, wegen Beleidigung eines Hamburger Amtsrichters zur Verhandlung. Es handelt sich um einen Artikel in No. 9 vom Jahre 1907, der sich mit dem Urteil im Prozeß Wörmann gegen den Simplicissimus befaßt.

**Kaltental, 14. Okt.** Der Gemeinderat hat in einer außerordentlichen Sitzung beschlossen, die Schultheisenerwahl am 14. November abends von 4 bis 8 Uhr stattfinden zu lassen.

**Göppingen, 14. Okt.** In einer gestern in Göppingen abgehaltenen Versammlung der Gemeinden, die an der Gruppenwasserwerkverfassung Gießungen be-

teiligt sind, wurde der Anschluß der Gemeinden Salach, Groß- und Klein-Söhen, sowie Hohenstaufen vollzogen. Die Gruppe umfaßt nunmehr die Gemeinden Groß- und Kleinsöhen, Holzheim, Krummwälden, Salach, Hohenstaufen, sowie Groß- und Kleinsöhen. Die Anlage kostet rund 650 000 Mk., was auf den Kopf der beteiligten Einwohner den Betrag von 45 Mk. ausmacht.

**Kirchheim u. T., 15. Okt.** Die hiesigen Gemeindefolger haben sich der Eingabe der Stadtgemeinde Stuttgart gegen die Einführung eines Reichs-Elektrizitäts- und Gassteuer einmütig angeschlossen.

**Navensburg, 15. Okt.** Freitag abend trifft Staatsminister Dr. von Bismarck hier ein. Er wird am Samstag vormittag die staatliche Irrenanstalt in Weissenau besichtigen. Um 11 Uhr erfolgt sodann die Eröffnung der Quellwasserwerkverfassung von Gornhofen-Gischach.

**Friedrichshafen, 14. Okt.** Der Regent des Herzogtums Braunschweig, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin fuhr heute früh von Schloß Mainau nach Manzell, wo er vom Grafen Zeppelin empfangen und durch die Luftschifferwerftanlagen geführt wurde, die er eingehend besichtigte. Um 1/2 12 Uhr traf der Herzogregent am Schloßhafen von Friedrichshafen in Begleitung von zwei Herren seines Gefolges und des ihm entgegengegangenen Generaladjutanten, Generals der Infanterie v. Bilsinger, mit der kgl. Yacht Kondwiramur ein, wo er vom König herzlich begrüßt wurde. Im Schloß wurde der Herzogregent von der Königin empfangen, die kurz nach 11 Uhr von Schloß Ratiboritz wieder hier eingetroffen und am Bahnhof vom König begrüßt worden war.

## Nah und Fern.

Das Grubenunglück in Königshütte.

Nach einer näheren Meldung sind der Steiger Rother und drei Bergleute tot, 14 weitere Bergleute, die bewußtlos aufgefunden wurden, konnten wieder ins Bewußtsein zurückgerufen werden. Die provisorischen Abdämmungsarbeiten sind im wesentlichen fertiggestellt; eine weitere Gefahr ist ausgeschlossen. 50 Bergleute wurden von den Gasen überwältigt; ihre Kameraden schleppten sie mit zum Schacht und brachte sie zu Tage. Eine Belegschaft von 82 Mann, die dem Steiger unterstanden, geriet in Lebensgefahr, aus der Leute nur durch die Umsicht eines Förderaufsehers befreit wurden. Diese Belegschaft wurde von den Gasen überrascht und fand den Ausgang nicht mehr. Der Aufseher ließ Dämme aus Holz und Leinwand bauen und schloß sich mit seiner Belegschaft völlig ein. Die Eingeschlossenen hatten bereits mit dem Leben abgerechnet; sie sahen den Tod vor Augen. 3 Stunden befanden sich die Leute in der fürchterlichen Lage. Inzwischen waren die Rettungsmannschaften, die Feuerwehren und sämtliche Ärzte mobil gemacht, und mit Todesverachtung wurden die Rettungsarbeiten eifrig durchgeführt. Immer wieder brachte man aufgefundenen Betäubte ans Tageslicht. Die Rettungsmannschaften kamen um 12 Uhr den Eingeschlossenen zu Hilfe. Die Wetter waren inzwischen etwas schwächer geworden, so daß nunmehr sämtliche Leute befreit werden konnten. Der Steiger Rother hatte sich vorher von der Belegschaft getrennt, um seinen Revisionsgang fortzusetzen. 30 Meter von einer Seilschleife entfernt fand man seine Leiche.

## Kleine Nachrichten.

Der Kaufmann Doll und seine Frau in Munderkingen, beide schon hochbetagt, stürzten gestern abend auf der Rückkehr von einem Ausflug von Rechtenstein im tiefen Nebel von einem Felsen. Die 68-jährige Frau Doll war sofort tot, der 74-jährige Ehemann verletzte sich an der Schulter und irrite die ganze Nacht im Walde umher. Heute früh fand er endlich den Weg nach Munderkingen. Die Leiche der Frau konnte nach langem Suchen geborgen werden.

In Aistzig Oberamts Sulz ist in vergangener Nacht das Wohn- u. Oekonomiegebäude der A. Steidinger vollständig niedergebrannt.

Der Fuhrmann Joseph Niedrich in Medenbeuren geriet am sogenannten Gelsberg unter seinen beladenen Langholzwagen, wurde überfahren und war sofort tot.

In Birkenfeld bei Pforzheim ist das Haus und die Scheune der Witwe Vollmer abgebrannt, ebenso wie vor zwei Monaten die Wirtschaft zur „Sonne“, die dicht daran gebaut war. Man vermutet deshalb Brandstiftung.

Aus bisher unaufgeklärter Ursache explodierte in Krefeld in der Eisfabrik Schröders ein großer Benzinfessel, und es stürzte infolgedessen das Gebäude ein. Aus den Trümmern wurden sechs Schwer- und vier Leichtverletzte geborgen. Durch den Luftdruck der Explosion wurden in weitem Umkreise die Fensterscheiben zertrümmert.

Nach einer weiteren Meldung aus London heißt der auf den Scilly-Inseln erkrankene Professor aus Straßburg i. E. nicht v. Jan, sondern v. Gans. Seine Leiche wurde eine Meile von der Unfallstelle entfernt von einem Arbeiter aufgefunden.

## Bermischtes.

### Die Probe aufs Exempel.

Aus London wird berichtet: In einer englischen Stadt hielt jüngst ein Anhänger der „Christlichen Wissenschaft“, ein Amerikaner, einen Vortrag, in dem er die Lehren seiner Sekte mit glühender Begeisterung predigte und von der Heilung alles Leids, auch des körperlichen, durch den Glauben, durch das Gebet sprach. Alle Anhänger dieses Glaubens schloßen sich gegen jede Krankheit und jede Schwäche gefeit. Da steht plötzlich mitten im Publikum eine Dame auf und sagt: „Ich möchte gern wissen, ob es hier im Saale eine Frau gibt, die Anhängerin der „Christlichen Wissenschaft“ ist und an das glaubt, was sie sagen!“ Alles blickt erstaunt zu ihr hin, und

würdevoll erhebt sich eine andere Dame und antwortet ihr: „Ich, meine Dame, bin Gläubige der „Christlichen Wissenschaft“, und ich habe allen Segen dieses Glaubens an mir selbst erfahren.“ Dann setzte sie sich wieder, sichtlich stolz auf den Erfolg, den sie mit ihren Worten beim Publikum gehabt hat. Aber die Dame, die zuerst gesprochen, steht noch einmal auf und sagt mit liebenswürdigem Lächeln zu ihr: „Das ist mir sehr lieb, verehrte Dame, denn hier, wo ich sitze, herrscht ein schrecklicher Zug, bei dem ich mir den Schnupfen holen werde, und da Sie ja gegen jede Erkältung gefeit sind, so möchte ich Sie bitten, Ihren Platz mit mir zu tauschen!“ Es dauerte lange, bis das Publikum sich von den Nachkrämpfen, in die es verfiel, einigermaßen erholt hatte.

## Herbstentschluß.

Von Nikolaus Lenau.

Trübe Wolken, Herbstesluft,  
Einsam wandl' ich meine Straßen,  
Welles Laub, kein Vogel ruht —  
Ach wie stille, wie verlassen!

Todeskühl der Winter naht,  
Wo sind Wälder, eure Wonnen?  
Nur, eurer vollen Saat  
Goldne Wellen sind veronnen!

Es ist worden kühl und spät,  
Nebel auf der Wiese weidet.  
Durch die öden Haine weht  
Heimweh; — alles flieht und scheidet.

Herz, vernimmst du diesen Klang  
Von den felsentürzten Bächen?  
Zeit gewesen wär' es lang,  
Daß wir ernsthaft uns besprächen!

Herz, du hast dir selber oft  
Behgetan und hast es ändern.  
Weil du hast geliebt, gehofft;  
Nun ist's aus, wir müssen wandern!

Auf die Reise will ich fest  
Ein dich schließen und verwahren,  
Draußen mag ein linder West  
Oder Sturm vorüberfahren!

Daß wir unsern letzten Gang  
Schweigend wandeln und alleine,  
Daß auf unserm Grabeshang  
Niemand als der Regen weine!

## Heiteres.

— Der höfliche Rekrut. Leutnant (während der Instruktion): „Schmidt, wer sind Deine direkten Vorgesetzten?“ — Rekrut Schmidt: „Meine direkten Vorgesetzten sind: Herr Major Streder — Herr Hauptmann Mayr — Herr Premierleutnant Wellner — und Ihre Wenigkeit, Herr Leutnant.“

— Drei große Ärzte. Ein berühmter Arzt, dessen Sterbebett viele seiner Amtsgenossen umgaben, sagte: „Zu meinem Trost, meine Herren, hinterlasse ich drei große Ärzte“ — alle horchten auf, denn jeder erwartete nun seinen Namen — „sie heißen: Mäßigkeit, Wasser und Bewegung.“

— Ein gutes Gewissen. Ein Bewohner einer kleinen englischen Stadt hatte beim Einkauf von Farin Zucker eine Menge Sand mitbekommen und ließ nun folgendes Inserat in ein öffentliches Blatt einrücken: „Ich kaufe von einem Händler hiesigen Orts eine Quantität Zucker, in welchem sich ausgewogen gerade ein Pfund Sand befand. Wenn die Handlung, welche ihre Kunden in so standalöser Weise zu überborteln gewöhnt ist, mir sofort sieben Pfund reinen Zucker zusendet, will ich schweigen; — andernfalls wird die nächste Nummer dieses Blattes ihre Firma veröffentlichen.“ Am folgenden Tage erhielt er die gewünschten Pfunde Zucker von neun verschiedenen Handlungen zugesandt.

## Handel und Volkswirtschaft.

Die Maul- und Klauenseuche ist in Preußen im Kreise Ruppig, Regierungsbezirk Potsdam, ausgebrochen. Im Stadtkreis München ist die Seuche e. loschen.

## Herbstberichte.

Neckarsulm, 13. Okt. Heute wurden einige Käufe zu 165, 180 und 185 M pro 3 Hektol abgeschlossen.

Großgartach, 14. Okt. Lese dauert an. Quantum schlägt vielfach vor. Qualität wird täglich besser und befriedigt sehr. Gewicht 80 und 86 Oechste. Einige Käufe zu 160—170 Mark.

Hessigheim, 14. Okt. Käufe zu 180 bis 175 M pro 3 Hektol. Vorrat noch 290 Hektol., sehr gute Bergweine, für welche Käufer erwünscht sind.

Mundelsheim, 3. Okt. Heute Käufe zu 160—165 M pro 3 Hektol. für gute Mittelweine. Kauf lau. Preise sinken. Immer noch viel Vorrat.

Weilheim, 14. Okt. Lese im Gang. Beschaffenheit recht gut. Käufe zu 80—195 M pro 3 Hektol. Noch viel Vorrat.

Brackenheim, 14. Okt. Käufe zu 168—166 Mark pro 3 Hektol. Immer noch gute Reste feil. Käufer erwünscht.

Dürenzimmern, 14. Okt. Lese in der Hauptsache beendet. Da das Quantum fast durchweg vorgeschlagen, sind noch circa 70 Eimer feil. Heute Käufe zu 167 und 170 Mark pro 3 Hektol. Käufer erwünscht.

Gausen a. J., 14. Okt. Lese beendet. Bis auf einige Reste alles verkauft zu 18—160 M pro 3 Hektol. Letzte Anzeige.

Saßingen, 14. Okt. Lese in vollem Gang. Güte besser wie im vorigen Jahr. Menge schlägt vor. Einiges verbleibt Preis 170 bis 85 M per Eimer. Größere Mengen aus besten, schön belaubten Lagen noch feil. Käufer erwünscht.

Marzgrünungen, 14. Okt. Lese geht morgen zu Ende. Käufe zu 150—116 M pro 3 Hektol. Noch viel Vorrat aus besten Berglagen. Käufer erwünscht.

## Obstpreiszettel.

Heilsbrunn, 15. Okt. Obst- und Kartoffelmarkt an der Volkshalle. Monobit 8.00—3.50 M. Tafelobst 4.50—6.00 M. Gelbe Kartoffeln 2.50—3.00 M. Magnum bonum 1.80—2.30 M. Winterkartoffeln 3.00—4.00 M. per Ztr.

In Gießlingen kostete gestern der Zentner Most 8.00 inländisch 3.30 M., ausländisch 2.80—2.90 M., in Württemberg 3.—3.80 M., in Ulm bis 3 M.

## Aus Stadt und Umgegend

\* Am Sonntag, den 15. November, wird hier selbst in einer Versammlung des Arbeitervereins Wildbad Herr A. u. g. Springer-Zutlingen über das Thema: „Warum sind wir keine Sozialdemokraten“ sprechen.

\* Die Krise, die über unser Wirtschaftsleben herein- gebrochen ist, macht sich nun auch im Kleingewerbe bemerk- bar. Immer vernehmlicher ertönen die Klagen über den Rückgang der Kundschaft und schon werden Klufe laut, die ein helfendes Eingreifen der Staatsgewalt verlangen. Es bedarf keiner Prophetengabe, um vorherzusagen zu können, daß diese Hilferufe unerhört verhallen werden. Die Krise ist mit Notwendigkeit in dem heutigen Wirtschafts-System begründet und kein Gesetz, keine Verordnung vermag ihr Eintreten zu verhindern oder ihre Wirkungen zu beseitigen. Für den Geschäftsmann gibt es daher nur eins: er muß mit erhöhtem Eifer bemüht sein, neue Kunden heranzuziehen. Eins der vorzüglichsten Mittel hierzu bietet die Verbesserung der Beleuchtung des Schaufensters und der Geschäftsräume. Die Ladenbeleuchtung läßt ja heute im allgemeinen noch recht viel zu wünschen übrig. Und doch wird sich jeder aus eigener Erfahrung sagen, daß ein hell und geschmackvoll er- leuchtetes Schaufenster oder eine auffallende Beleuchtung des Laden-Eingangs in hohem Maße geeignet ist, Käufer anzu- locken.

Bei dem bisherigen Stande der Gasglühlichttechnik war man für Schaufenster- und Laden-Beleuchtung fast ausschließ- lich auf das elektrische Glühlicht angewiesen, das jedoch wegen seiner hohen Betriebskosten dem kleinen Geschäfts- mann meist nicht zugänglich war. Hier ist nun durch die Erfindung des hängenden Gasglühlichtes, des sogenannten Inwertlichtes, radikal Wandel geschaffen worden. Diese Be- leuchtung ist infolge der geschmackvollen Form der Brenner, der vorzüglichen, nach unten gerichteten Lichtwirkung, vor allem aber infolge der gewaltigen Kostenersparnis, die sich dem gewöhnlichen stehenden Gasglühlicht gegenüber auf 50 Proz., gegenüber dem elektrischen Kohlenfadenlicht gar auf

94 Proz. beläuft, für Schaufenster- und Laden-Beleuchtung wie geschaffen. Daher denn auch die größeren Firmen der Gasglühlicht-Beleuchtungs-Branche die Schaufenster- und Laden-Beleuchtung zu einem Spezialfach ausgestaltet haben. Aber gerade in so schlechten Zeiten wie der gegenwärtigen ist es dem kleinen Geschäftsmann nicht möglich, sich die Vor- teile der neuen Erfindung zunutze zu machen. Für ihn ist der einmalige Anschaffungspreis meist unerschwinglich, während er für den kapitalkräftigen Konkurrenten kaum eine Rolle spielt. So wird denn das neue Licht statt zur Rettung, zum Feinde des kleinen Geschäftsmannes, zu einer weiteren Waffe in der Hand seines gefährlichsten Gegners, des Groß- kapitalisten.

Diesen beklagenswerten Mißstand verspricht nun eine Einrichtung zu beseitigen, die, wie wir hören, die Auerge- sellschaft in Berlin vor kurzem getroffen hat. Dieselbe gibt neuerdings ihre Inwertbrenner und Außenlampen zur Miete ab, derart, daß der Erwerber nach Zahlung der zwölften Monatsrate ohne weiteres Eigentümer der Gegenstände wird und doch an Miete nicht mehr zahlt, als der normale Kata- logpreis der betreffenden Gegenstände beträgt. Wir begrüßen diesen Schritt mit Freuden. Es kann nur zur Gesundung des Geschäftslebens beitragen, wenn ein so großes und gut renommirtes Unternehmen wie die Auer- gesellschaft einen Geschäftszweig aufnimmt, dessen Bedeutung für die Erhaltung des Mittelstandes allgemein anerkannt ist, der aber leider bisher meist solchen Firmen überlassen blieb, die ihn zur Ausbeutung und zum Schaden des Publi- kums benutzten.

### Briefkasten der Redaktion.

Des Raum Mangels in der Kirchweih-Nummer wegen veröffentlichen wir die Beantwortung der bereits einge- laufenen Anfragen schon in der heutigen Ausgabe. Wir machen die Interessenten nochmals darauf aufmerksam, daß nur schriftliche Anfragen mit genauer Namen- angabe berücksichtigt werden können.

**B. K.** Beleidigung kann im Wege der Privatklage verfolgt werden. Der Klage muß ein Sühnetermin vor- angehen. Der Klage-Antrag ist binnen 3 Monaten vom Tage der Beleidigung ab zu stellen.

**S. S.** Briefe und Pakete an Soldaten (bis zum Feldwebel oder Wachtmeister) müssen auf der Adresse den Vermerk „Soldatenbrief, Eigene Angelegenheit des Emp- fängers“ tragen. Solche Briefe bis zu 60 g oder Post- karten sind portofrei. Für Postanweisungen bis 15 Mark sind 10 Pf. und für Pakete bis 3 kg 20 Pf. Porto vor- auszubehalten. Zeitungsendungen an Soldaten sind nicht portofrei, ebenso Briefe und Pakete, welche von den Sol- daten versandt werden.

**J. B.** Als Aufwarte- und Bedienungsfrau sind Sie verpflichtungspflichtig. Die Marke ist von derjenigen Herr- schaft zu kleben, bei der Sie in der Woche zuerst beschäftigt sind. Die Beitragswoche beginnt mit dem Montag. Hat die gen. Herrschaft die Marke nicht geklebt, so muß dies seitens derjenigen geschehen, bei der Sie an zweiter Stelle arbeiten, doch steht derselben alsdann von der zuerst ver- pflichteten Herrschaft Anspruch auf Ersatz zu. Die Höhe der wöchentlichen Beiträge richtet sich nach dem örtlichen Tagelohn. — Die Versicherung von im Haushalt be- schäftigten Personen gegen Unfall und Krankheit ist eine freiwillige.

**K. L.** Die Zugehörigkeit zur Ersatzreserve dauert 12 Jahre und rechnet vom 1. Oktober des ersten Militär- pflichtjahres ab. Nach Ablauf dieser Zeit treten die Ersatz- reservisten, welche geübt haben, zur Landwehr 2. Aufgebots, die übrigen Ersatzreservisten zum Landsturm 1. Aufgebots über. Die Versetzung in die Landwehr 2. Aufgebots bzw. die Entlassung zum Landsturm 1. Aufgebots erfolgt bei den nächsten, nach Ablauf der Ersatzreservepflicht folgenden Frühjahrskontrollversammlungen.

**F. G.** Die Kündigungsfrist für Darlehen unter 300 Mark beträgt 1 Monat, über 300 Mark 3 Monate. Die Zinsen für Darlehen müssen ausdrücklich, schriftlich oder mündlich, festgesetzt werden.

**Den Eingang** der Herbst- u. Winter-Neuheiten zeigt ergebenst an

# Theodor Rindsberg,

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Konfektion,

Pforzheim,

Mitglied des Rabatt-Sparvereins,

5 Markt 5

Telefon 1748

Größte Auswahl am Platze.

Sämtliche Artikel  
in einfachster bis feinsten  
Ausführung.

Von heute nachmittag ab kann  
**Obstmost**  
gefaßt werden.

Karl Tubach.

Drucksachen aller Art

steht schnell und preiswert her B. Hofmannsche Buchdruckerei.

Ein  
**goldener Zwickel**

ging am Dienstag abend in den  
Anlagen

**verloren**

Abzugeben gegen Belohnung in der  
Expedition d. Bl.

**Apfel-Most**

Carl Rath.

**Vollständiger  
Räumungs-Ausverkauf  
farbiger Schuhwaren**

Wegen vorgerückter Saison gewähre ich auf  
Herren-Schuhwaren 15 Proz. Rab.  
Damen " 15-25 " "  
Kinder " 10 " "

nur gegen Barzahlung.

Wilh. Treiber,  
Derrengasse 17, beim König Karlsbad.

**Reste! Reste!**

Die im Laufe des Jahres angesammelten  
**Damen - Kleiderstoff - Reste**  
passend zu Kleidern, Blusen, Röcken, schwarz und  
farbig, verkaufe — um damit zu räumen — weit  
unter Ankaufspreisen.

Ph. Bosch.

**Sickinger's Möbelhaus**

PFORZHEIM, Waisenhausplatz 8.

Für Brautleute besond. günstige Einkaufsquelle  
Große Auswahl in  
**Schlafzimmern, Wohnzimmern u.  
Speisezimmern**  
sowie allen Sorten Polster- und Schreinermöbeln  
nur solide Ware, empfiehlt zu billigen Preisen D. D.

Schöne, gebrochene

**Gafel-Äpfel**

Goldparmenen, Quilen und Lederäpfel  
find zu haben bei

Wilh. Treiber,  
Korbmacher.

**Schwarzwald-Hotel.**

Samstag, 17. Oktober

**Gr. Schlacht-Partie**



**Kirchweih-Sonntag und Montag**

je nachmittags von 3 Uhr ab

Grosse

**Tanz-Unterhaltung**

ausgeführt von der Feuerwehr-Kapelle (Dir. W. Fuchslocher)

wozu höflichst einladet

Fr. Schmid.

N.B. Samstag abend

**Musikalisch. Unterhaltung**

von derselben Kapelle.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.